

Erfahrungsbericht: Semesteraufenthalt Medizinische Universität Wien SS2019

Motivation/Bewerbung

Bei meinem ersten Besuch in Wien vor zwei Jahren habe ich mich so in die Stadt verliebt, dass ich beschlossen habe für eine längere Zeit wiederzukommen. Da ich schon ziemlich am Ende meines Studiums stand war mir wichtig, dass mir die Fächer anerkannt werden. Außerdem wollte ich mit den Patienten im Krankenhaus einwandfrei ohne Sprachbarriere kommunizieren. Somit stand die Entscheidung mit dem Auslandssemester in Wien fest. Die Bewerbung verlief sehr unkompliziert über das ZiB Med. Zunächst wird man für die MedUni Wien nominiert und bekommt einen Link über den der Status der Bewerbung nachgeschaut und später das Learning Agreement runtergeladen werden kann. In das Learning Agreement müssen die Fächer, die man belegen möchte mit den entsprechenden Codes, die man auf der Wiener Homepage schnell findet, eingetragen werden. Das ZiB Med sendet einem außerdem eine ausführliche Mail mit allen To Dos die vor, während und nach dem Aufenthalt erledigt werden müssen. Auch in Wien steht einem Fr Marti als eine sehr freundliche und hilfsbereite Ansprechpartnerin zur Seite.

Wohnungssuche

Mein WG-Zimmer habe ich ca. drei Monate vorher über wg-gesucht gefunden. Die Suche verlief schnell und unkompliziert und nach einem Skype-Gespräch hatte ich schon eine Zusage. Die Mietpreise sind niedriger als in Köln und die WG-Zimmer meist sehr groß in schönen Altbau-Gebäuden. Viele meiner Erasmus-Freunde wurden in Wohnheimen untergebracht, bei denen das Preis-Leistungs-Verhältnis allerdings nicht gerade stimmig war. Grundsätzlich kann man in Wien in jedem Bezirk gut wohnen, zumal man mit den öffentlichen Verkehrsmitteln überall schnell hinkommt, so dass alleine die Wohnungsnähe zu der nächsten U-Bahn-Station entscheidend ist. Besonders schön ist allerdings die Gegend um Karlsplatz und Alsergrund. Das AKH befindet sich im 18. Bezirk (Währing).

In Wien angekommen...

Als erstes habe ich mich im International Office vorgestellt. Dort bekommt man einen Studentenausweis, eine Welcome-Bag, sowie das Log-Buch für die Tertiale. Dieses sollte man zwar führen und fleißig Unterschriften sammeln, jedoch anders als die Wiener Studenten muss man es am Ende nicht abgeben. Die Fahrkarte für die Wiener Linien muss gesondert kaufen werden. Diese kostet 75Euro, wenn man in Wien seinen ersten Wohnsitz anmeldet, sonst 150. Ich habe meine online gekauft, so hatte ich sie ganz praktisch immer auf meinem Handy in der App. Wichtig ist auch, dass man binnen weniger Tage seinen Wohnsitz in Wien anmeldet. Daran wird man aber oft genug erinnert, der Welcome-Bag liegt auch schon ein Meldezettel bei ☺ auch eine ESN-card lohnt sich zu kaufen. Damit kriegt man Rabatte auf alle möglichen Erasmus-Veranstaltungen und sogar bei Flixbus und Ryanair.

Studium

Als Erasmus-Student kann man in Wien aus 7 Fächern wählen, die in 6 Terialen, je 5 Wochen über das Jahr verteilt angeboten werden (Gynäkologie, Pädiatrie, Notfallmedizin, Augenheilkunde, HNO, Neurologie und Psychiatrie). Für die Wiener ist das das Abschlussjahr vor dem KPJ und die SIP-Prüfung über all diese Fächer am Ende – die einzige (mit unserem Staatsexamen nicht vergleichbare) Abschlussprüfung für das gesamte Studium. Die Tertiale

sind sehr unterschiedlich aufgebaut, den Großteil der Zeit nehmen klinische Praktika in Anspruch. Diese finden nicht nur im AKH (allgemeines Krankenhaus = Uniklinikum), sondern auch in zahlreichen Lehrkrankenhäusern in und sogar außerhalb von Wien statt. Die Wiener melden sich am Anfang des Jahres für eine bestimmte Klinikgruppe an, für Erasmus-Studenten ist die Zuteilung zu den Gruppen und damit auch den Krankenhäusern zufällig. So konnte ich nur für ein Tertial von meiner Wohnungslage nahe dem AKH profitieren. Für das andere Tertial in Hietzing brauchte ich dagegen über eine Stunde Anreise.

Eines gleich vorweg: meine Erwartungen an die Lehre in Wien wurden leider größtenteils enttäuscht. Das Konzept der Tertiale fand ich an sich sehr sinnvoll, die Umsetzung war jedoch nicht gut durchdacht. Zwar fanden bei manchen Fächern Einführungsvorlesungen statt, diese waren allerdings sehr mangelhaft in der Qualität. Größtenteils wurde das Wissen aus den vorherigen Semestern vorausgesetzt, welches man in dem (für mich) sehr unüberschaubaren Modellstudiengang aufgeschnappt haben sollte. Der Wissenstand der Studienkollegen war sehr unterschiedlich, welches dem fehlenden Staatsexamen und dem Anki-Lernsystem zu verdanken ist. Auf meine Nachfrage, wie man sich denn am besten auf die Abschlussklausuren vorbereite, habe ich nicht selten „nur Altfragen auf Anki auswendig lernen reicht!“ zu hören bekommen. Da ist dann die SIP-Durchfallquote von fast 40% nicht verwunderlich. Dennoch: ich hatte das Glück bei meinen Praktika auf sehr motivierte Ärzte zu treffen, von denen ich extrem viel lernen konnte! Im Prinzip läuft es ähnlich ab wie bei Famulaturen – es wird versucht die Studenten auch für den kurzen Zeitraum in die Stationsarbeit zu integrieren. Der Patientenkontakt wird einem beinahe „aufgezwungen“ und es gibt immer genug Zeit und Möglichkeiten um praktische Fertigkeiten zu üben.

Pro Semester wird jedem Studenten ein Fach zugewiesen, in dem eine Tertialprüfung absolviert werden muss. Dabei handelt es sich um eine kurze mündlich-praktische Prüfung in kleinen Gruppen von 3 bis 5 Personen. Die meisten Dozenten möchten eine ausführliche Anamnese und fachspezifische Untersuchung am Patienten sehen. Manche Prüfer fragen zusätzlich viel Fachwissen ab. Allerdings ist die Prüfung trotzdem sehr gut zu bewältigen, vor allem da es viele Altprotokolle gibt.

Sowohl bei der Augenheilkunde (Krankenhaus Hietzing), wie auch bei HNO (Krankenhaus Hietzing) war man vormittags in der Klinik und hatte nachmittags Seminare und Vorlesungen im AKH. Das Praktikum in der Augenheilkunde war sehr gut organisiert. Nach der Frühbesprechung traf man sich als Gruppe mit der für die Lehre zuständigen Oberärztin und besprach die Aufteilung für den Tag (OP, Tagesklinik, diverse Spezialambulanzen). So bekam man in den zwei Wochen ziemlich alles zu sehen. Außerdem durften wir, wenn nichts los war, gegenseitig die Untersuchung an der Spaltlampe üben. Die Seminare am Nachmittag waren dagegen eine Katastrophe. (Dozenten waren nicht vorbereitet oder erschienen erst gar nicht, Anwesenheitslisten wurden andauernd verloren, usw.) Das HNO-Praktikum war sehr chaotisch, es gab außerdem nicht sonderlich viel zu tun und die Ärzte waren nicht gerade motiviert einem etwas zu erklären. In den Seminaren musste jeder mindestens einen Patienten vorstellen und anschließend wurde das Krankheitsbild besprochen. Zusätzlich musste man Online-Fälle im Moodle bearbeiten, Case Reports schreiben und am ersten Tag einen Anatomie-Test bestehen (dieser ist allerdings mit den Seminarfolien und Altfragen mehr als machbar).

An die Neurologie (AKH) hatte ich recht viele Erwartungen, da mich das Fach interessiert und auch hier hat die Lehre sehr gemischte Gefühle hinterlassen. Gut fand ich die zwei Wochen Praktikum auf der Station, da man viel Neuro-Status üben konnte, zahlreiche spannende Fälle

gesehen hat und es täglich Supervisionen mit verschiedenen Oberärzten gegeben hat. In den Seminaren musste jeder einen Vortrag über ein neurologisches Thema halten und ein Paper vorstellen. Leider ist der Lerneffekt bei 6-7 Vorträgen am Tag nicht gerade groß, vor allem nicht am späten Nachmittag in einem Zimmer ohne Fenster.

Leben in Wien

...ist ein Traum! Die Stadt hat einen für eine Großstadt sehr entspannten Rhythmus. Sie ist zudem sehr international und lebendig. Sobald es etwas wärmer wird und die Sonne rauskommt ist ganz Wien draußen – in den zahlreichen Parks und an der Donau. Das kulturelle Angebot ist unschlagbar! Die Jahreskarten für die Studierenden sind vergünstigt und auf jeden Fall jeden Cent wert. Das Leopold-Museum ist ein Geheimtipp für die besten Ausstellungen zur Wiener Kunst (Klimt, Schiele, Kokoschka, u.v.a.) Fast alle Theater und Opernhäuser haben Restkarten für sehr wenig Geld und das Programm ist sehr vielfältig (es gibt also für jeden was!). Außerdem haben während meines Aufenthalts die Wiener Philharmoniker drei freie Open-Air Konzerte gegeben, die jedes Mal ein besonders Erlebnis waren! Die Wiener Studenten sind politisch sehr aktiv, so dass man fast täglich in Demonstrationen reingeriet und auch die Fridays for Future Demos waren immer gut organisiert und besucht.

Wenn man nicht gerade die Kaffeehauskultur in vollen Zügen genöß (Wiener trinken übrigens Melange statt Cappuccino), war man auf Stadtwanderwegen spazieren oder auf der Donauinsel schwimmen. Unbedingt auf eure Liste im Sommer sollten außerdem: Spritzer am Donaukanal, Tierpark Schönbrunn und Donauinselfest.

Was die Sprache angeht, muss man drei Dinge verinnerlichen: Auf Wiedersehen statt Tschüss, Polster statt Kissen und Sackerl statt Tüte. Wenn man sich daran hält, dann geht sich das fast aus mit dem Anpassen. Und spätestens, wenn man sich beim Sudern über die Bahn erwischt, ist man so richtig angekommen.

Umgebung

Wiens geographische Lage darf auch nicht unerwähnt bleiben. Mit wenigen Stunden Busfahrt ist man in Bratislava, Budapest, Ljubljana, Prag. Aber auch Kroatien, Rumänien und Polen sind gut zu erreichen. ESN organisiert ganz viele Ausflüge während des Semesters, die auf jeden Fall zu empfehlen sind. Ich habe bei der Fahrt nach Transsylvanien mitgemacht und es war trotz der schrecklich langen Busfahrt ein tolles Erlebnis. Sibiu ist eine wunderschöne alte Stadt und das rumänische Essen eine richtige Gaumenfreude. Auch in Österreich selber kann man gut reisen. Die ÖBB ist im Vergleich zu DB sehr zuverlässig und um einiges komfortabler. Auch wenn die Versuchung an den Wochenenden neue Orte zu erkunden sehr groß war, habe ich gerade am Ende bewusst darauf verzichtet um mehr Zeit in Wien selbst zu verbringen.

Fazit

Auch wenn die Lehre mich insgesamt etwas enttäuscht hat, habe ich dennoch einiges an Wissen mitnehmen können. Es war außerdem spannend einen ganz anderen Aufbau des Medizinstudiums kennenzulernen. Wien hat sich den Titel der lebenswertesten Stadt mehr als verdient und all die Freundschaften die ich mit Menschen von überall auf der Welt schließen durfte waren eine unbezahlbare Erfahrung. Daher kann ich ein Auslandssemester jedem nur ans Herz legen und ich würde Wien immer wieder wählen!